

Besonders verhängnisvoll wären die Folgelasten einer solchen modernistischen Baupolitik, die zu einer Inflation an der historischen bäuerlichen Kultursubstanz mit verheerenden Auswüchsen führen müßte. Das Endergebnis wäre ein großräumiger städtischer Kontrastbrei, der die Bedeutung der bäuerlichen Urzellen in Form gewachsener Dorfbilder endgültig liquidieren würde. Dokumentationen wie das Braunsbacher Haus im Freilandmuseum Bad Windsheim bleiben Einzelbelege und reichen nicht aus, das Gesamtkunstwerk "Dorflandschaft Knoblauchsland" zu vergegenwärtigen.

So erwuchs schließlich an anderer Stelle, aber einer geschichtlich nicht weniger interessanten Situation, bei der ehemaliegn ackerbürgerlichen Reichsstadt Bad Windsheim das Fränkische Freilandmuseum in Anlehnung an das Fachwerkmonument des städtischen Bauhofes, dessen Verwirklichung der Unterzeichnete trotz großer Widerstände verfolgte. Er weiß sich dabei weitgehend der Tradition C. Scherzers verbunden. Das entscheidende Verdienst beim Überraum glücklichen Aufbau und vielseitiger Ideenführung gebührt der Kennerschaft des Museumsleiters Prof. Dr. Konrad Bedal, dessen Vater Karl Bedal, Bauernhausforscher und Graphiker, den Modellfall eines Bauernhausmuseums bereits Jahrzehnte früher südlich von Hof/Saale, in Kleinlosnitz bei Münchberg verwirklicht

hatte. Inzwischen sind auch Einzelbeispiele aus dem oberfränkischen Raum in das großfränkische Museumskonzept von Bad Windsheim eingebbracht worden.

Sinnvoll schließt sich der Kreis in der Persönlichkeit des Fachhochulprofessors Hermann Scherzer, der als Sohn C. Scherzers und 1. Vorsitzender des Vereins Fränkisches Freilandmuseum die Verwirklichung des Museums vielfältig und tatkräftig unterstützt.

Erwies sich C. Scherzer so auf verschiedenen Bereichen als Pionier fränkischer Bewußtseins- und Brauchtumspflege, so erreichte er doch in einer Richtung kulturpolitische Wirksamkeit, die sich für Gesamtfranken als äußerst wertvoll auswirken sollte. Es ging um den Frankenbund, dessen Wirken als größte fränkische Kulturverbindung sich vornehmlich auf Würzburg und das übrige Mainfranken vom Spessart bis Schweinfurt und Bamberg erstreckte. Nun galt es, auch Nürnberg und somit Mittelfranken als ostfränkisches Gegengewicht mit einzubeziehen. C. Scherzer hat dabei in engem Schulterchluss mit dem Unterzeichneten die Erwartungen und Belange Mittelfrankens vertreten und damit die umfassende Bedeutung des Frankenlandes mit unbeirrbarem Einsatz herausgestellt.

Ernst Eichhorn, Hermundurenstraße 32,
8500 Nürnberg 40

Arthur Kreiner

Dank an Conrad Scherzer *Zum Lebenswerk des Heimatforschers*

Conrad Scherzer war als Heimatkundler ein Kenner von weitgefächertem Wissen und als Heimatkünstler ein Künstler persönlichen Stils. Ursprünglich freier Künstler an der Nürnberger Kunstschule ausgebildet, prägte ihn der 1. Weltkrieg zum Graphiker. Dann

entfaltete er seine angeborenen Fähigkeiten als Lehrer. Ohne in diesem Beruf theoretisch geschult zu sein, brachte er es zum allgemein anerkannten Kunsterzieher und Heimatschriftsteller von umfassender thematischer Zusammenschau.



Conrad Scherzers Zeichnung: Blick von Rothenburg ins Taubertal. Aus "Erd- und pflanzengeschichtliche Wanderungen durchs Frankenland" von Hans Scherzer, Verlag Kohlert, Wunsiedel, 1920

Ist ein Mann nach der Spannweite seiner Gegensätze zu messen, so vereinigte Conrad Scherzer inneres Feuer mit keuscher Verhaltenheit, feinen, überlegenen Humor mit zähem Fleiß bis ins kleinste Detail hinein. In der Summe ein erfülltes Leben aus heiterer Gelassenheit.

Wir lernten ihn zuerst nur als Illustrator der Bücher seines Bruders Hans Scherzer kennen, die er mit markigen, volkstümlichen Zeichnungen aus dem Geist der Jugendbewegung zierte. Wie aber der Bruder seine gemeinverständliche, künstlerische Darstellung fränkischer Geologie auf der Botanik aufbaute – worin schon der Vater, Hauptlehrer Christoph Scherzer, ein bekannter Fachmann war –, so arbeitete sich nun Conrad Scherzer Hand in Hand mit seinem Bruder Hans durch klare Landschaftszeichnungen, Querschnitte und Vogelschauen selbst in die Geologie ein. Schließlich meisterte er noch die sterbende Kunst der Rundblicke im Aussichtskreis vom Hohenstein; wie er sich überhaupt in fast alle Techniken der Kunst einarbeitete: von duftigen Wasserfarbenlandschaften, klaren Radierungen und Zinkätzungen bis zum Holz- und Linolschnitt.

Hiervon bietet eine Mappe von Signen und Exlibris beste Beispiele seiner einprägsamen, kernigen Kunst, voller Humor und Einführung in das Wesen des Bücherliebhabers. Gleichzeitig entstand damals u.a. eine Mappe von 10 Kunstdrucken farbiger Zeichnungen "Lauf a.d. Pegnitz, Das Gesicht einer fränkisch-bairischen Stadt". Schließlich gipfelte diese Heimatgraphik in einem buchkünstlerischen Meisterwerk zum Lobpreis Altnürbergs.

Im Dienst der Allgemeinheit

Nach jahrelanger Kriegsgefangenschaft in der Provence endlich glücklich in die Heimat zurück, fand Conrad Scherzer eine verständnisvolle und aufopfernde Lebensgefährtin, selbst ausgebildete Zeichenlehrerin. Die glückliche Ehe war mit 5 Kindern und 10 Enkeln gesegnet. Und wie sein Vater sich als gemeinbevollmächtigter Demokrat dem allgemeinen Wohle widmete, stellte auch Conrad seine Kunst und seine Wissenschaft in den Dienst der Allgemeinheit, indem er im

Verlag Lorenz Spindler an der "Fränkischen Heimat" und anderen Kulturzeitschriften mitarbeitete. Im Dezemberheft 1923 der "Fränkischen Heimat" erscheint der Name Conrad Scherzer als erster noch vor dem des Bundesvorsitzenden Dr. Peter Schneider. So war er einer der ersten Sammler im Wettstreit der verschiedenen Heimatkreise Frankens.

Indessen hatte sich ihm Gelegenheit zum Zeichenunterricht ergeben; zuerst in der städtischen Bauschule, dann arbeitete er sich an verschiedenen höheren städtischen Schulen zum allgemein anerkannten Kunsterzieher herauf, er wurde Fachberater für den Zeichen-

unterricht an allen Nürnberger Schulen. So erzog er eine ganze Generation zum Gespür von Echt und Unecht und entfaltete einen eigenen Unterrichtsstil. Besonders aber lag ihm die Begabtenauslese und -förderung am Herzen, so daß ihm heute ein großer Schülerkreis seine gediegene Ausbildung verdankt, die von freier Gestaltung bis zur Gebrauchsgraphik, Kartenzeichnungen und Schriftkunst reicht. Später wurde er auch zu Lehrerfortbildungskursen ins Sudetenland berufen.

Eine planvolle Tätigkeit

Nach 1915 baute er von Eschenbach am Pegnitzknie aus von neuem auf. Und wieder errang er sich rein durch seine Leistung einen Weg ins Schulwesen und stieg als Autodidakt von Stufe zu Stufe, vom Studienrat zum Professor gar, bis er mit 65 Jahren "Ruhestandler" wurde.

Da aber ging es für einen Conrad Scherzer erst noch recht an: War er schon in der Gründungszeit des Frankenbundes von 1924 bis 1927 zweiter Bundesvorsitzender, so wurde er 1959 zum 1. Vorstand der Gruppe Nürnberg gewählt und entfaltete sofort eine planvolle Tätigkeit, nicht nur durch viele fachwissenschaftliche Vorträge, auch durch seine durchdachten Studienfahrten. So z.B. unter Dr. Eichhorns Leitung an den Untermain, ins hohenlohische Franken bis nach dem auch noch früher fränkischen Wimpfen am Neckar. Seine Lieblingstätigkeit aber waren Studiengänge für den Lehrernachwuchs, wie die nach Schloß Schwanberg und Banz.

Wie viele Fäden ließen schließlich in seiner Hand zusammen! Wo es galt, für Franken etwas zu tun, da war Conrad Scherzer zur Stelle: handelte es sich um Dürers Testament der vier Apostel an seine Vaterstadt oder um ein Freilandheimatmuseum in Gestalt eines alten sogenannten Schwedenbauernhauses oder um die Erhaltung unseres Wald- und Vogelwesens. So saß er auch mit Recht im Kulturbüro der Stadt Nürnberg.

Das Franken-Werk

Vor allem aber lag inzwischen das "Frankenbuch" seines Bruders Hans brach. Es war veraltet. Von allen Seiten kam die Forderung auf Conrad zu, das Buch auf den heutigen Stand zu bringen und neu herauszubringen. Denn was hatte sich nicht alles auch in Franken in den letzten Jahrzehnten verändert!

Und so entstand (als erste ihrer Art in ganz Westdeutschland) 1959 und 1962 die 428 Seiten starke, Land, Volk, Geschichte, Kunst und Wirtschaft zusammenfassende Landeskunde "Franken" mit 150 Bildern und Karten, eine für die künftige Heimatkunde unentbehrliche Grundlage. Und nun sollte dieses Werk sogar noch um einen Band erweitert werden!

Man muß seinerzeit die Gebrüder Scherzer erlebt haben, wie sie auf ihren Wanderungen mit ihren Lehrerschülern an der Landschaft den Zusammenhang aller Wissenschaften erklärten. Das vergibt man nicht. Denn, so betrieben, ist Heimatkunde kein Spezialfach, sondern unentbehrliche Grundlage aller echten Menschenbildung: "Im engsten Ringe weltweiter Dinge." Artur Kreiner

Sonderdruck aus der Nürnberger Zeitung vom 21. August 1965

Conrad Scherzer

Dorf – Kleinstadt – Volkskunst

Siedlungs-, Haus- und Gehöftformen

Die Wurzeln deutscher Wohnkultur – Lob der Holzbaukunst

Unsere deutsche Bau- und Wohnkultur ist seit Anbeginn eine *Holzkultur*. Das Holz war unseren Vorfahren ganz naturgemäß erster und oft ausschließlicher Werkstoff und blieb es in waldreichen Gebieten sogar noch bis heute. Tiefe Naturverbundenheit und Baumverehrung gaben den frühen Handwerkern ein besonderes feines Empfinden für das so vielfältig bildsame Holz und seine werkgerechte Behandlung. Auch der gefällte Baum war noch voller Dynamik und Leben für sie. So stellte man die Pfosten senkrecht wie die Bäume im Wald und zapfte schwächere

Riegel gleich Ästen dazwischen. Auf dieses tragende Gerüst eines rechteckigen Ständerbaues wurden die Sparrenlagen des *Steildaches* gesetzt. Seine dicke Schilf- oder Strohdeckung hielt im Winter warm, im Sommer kühl. Die Außenwände entstanden durch das Durchwinden biegsamer Ruten um senkrechte Staketen. Das derart gebildete grobe Flechtwerk, eine Urtechnik der Menschheit, wurde mit Lehm verstrichen. Durch die klimatischen Gegebenheiten des Landes, fast während der Hälfte des Jahres in die wettergeschützte Behausung gezwungen, erwuchs hier unseren Altvorderen jenes Heimatgefühl, das in unserer Wohnkultur noch heute nachwirkt. Sie bedeutet Wärme, Gediegenheit und Sorgfalt, Behaglichkeit und Geborgensein.